

Renaissancefestons zieren den oberen Rahmen. Ein Triptychon von Wertingers Hand aus dem Jahre 1526 birgt das Ferdinandeum in Innsbruck. Eigentümlicher kommt sein dekorativer, dem Altdorfer verwandter Stil in seinen Glasgemälden zur Geltung, die das Beste der oberbayerischen Glasmalerei dieser Zeit darstellen. Figürliche Kompositionen und Bildnisse seiner Werkstatt besitzen die Kirchen in St. Koloman bei Tengling (Bezirksamt Laufen) mit dem Stifter Pfäffinger, Erbmarschall von Niederbayern 1503, die St. Annakirche in Neu-Ötting mit Degenhart Pfäffinger um 1510, das Berliner Kunstgewerbemuseum vier Scheiben aus St. Andreas in Freising von 1515 (Abb. 184) und das Nationalmuseum in München einen Zyklus aus der Kirche zu Minning von 1524. In Landshut wirkte bis 1520 auch Georg Leinberger, oder Lemberger, der seit 1522 in Leipzig lebte. Zwei Flügel von 1520 mit Heiligen in der Münchner Pinakothek sind von seiner Hand, im Leipziger Museum eine figurenreiche Kreuzigung, die noch ganz die Donauweise zeigt.

Melchior Feselen arbeitete in Ingolstadt nachweisbar von 1522—1533. Er ging von der Kunst Schäußeles aus, geriet aber bald unter den Einfluß der Altdorferschen Richtung. Mit Altdorfer und Ostendorfer wandte auch er sich um 1530 dem Klassizismus zu, ohne doch das malerische Grundgefühl ebenso wie die beiden andern völlig zu verleugnen. Hauptwerke, sämtlich bezeichnet „M F“ und datiert: Anbetung der hl. drei Könige 1522 Germanisches Museum, Himmelfahrt der Maria Magdalena 1523 im Historischen Verein in Regensburg, Geburt Christi 1524, Katharinenberg bei Ingolstadt; Anbetung der Könige 1531 Nürnberg, und die beiden Bilder aus der Historienfolge für Wilhelm IV. von Bayern in der Münchner Pinakothek: Belagerung Roms durch Porsenna 1529 (Abb. 183) und Alesias durch Caesar 1533. Ihm werden auch eine Reihe von Bildnissen zugeschrieben, wie das Porträt des Hans Schönitz mit der Landschaft von Passau 1533. In Neuburg beteiligte er sich an den Wandgemälden im Dienste des Pfalzgrafen.

Ludwig Refinger, in München und Landshut im Dienst des herzoglichen Hofes um 1540 tätig, steht schon ganz auf dem Boden des Klassizismus in der Art des Barthel Beham; von den Schlachtenbildern für Wilhelm IV. rühren drei von seiner Hand her, davon zwei in Stockholm von 1538 und der Opfertod des Marcus Curtius von 1540 in der Münchner Pinakothek. Refinger war ausgebildet bei Wolfgang Mielich, dann bei Barthel Beham, dessen Witwe er heiratete; er starb 1548 oder 1549.

Hans Mielich, oder Muelich, in München 1516 geboren und 1573 gestorben, Schüler seines 1542 verstorbenen Vaters Wolfgang Mielich, schließt sich zunächst der Donauschule, dem Altdorfer und Ostendorfer an. Namentlich in seinen Miniaturen, unter denen die zu den Psalmen Orlando di Lassos in der Münchner Staatsbibliothek hervorrangen, doch auch in den Tafelbildern, wie der Kreuzigung im Prado von 1539. Um 1540 gerät er in den Bann der Italiener, wie es scheint durch eine Reise nach Italien, wo er Michelangelos jüngstes Gericht kopierte, das er für eine Motivtafel des Oswald von Eck im Nationalmuseum verwendet. Der Hauptaltar der Frauenkirche in Ingolstadt mit der Verherrlichung Mariä im Mittelbild und szenenreichen Flügelmalereien ist ein beredtes Zeugnis des Akademismus. Mielich malte hauptsächlich Bildnisse vom bayerischen Hof und Münchner Bürger. Beispiele bieten die Pinakothek: Patrizier Liegsalz 1540, Frauenbildnis 1542; das Nationalmuseum: junge Frau mit Kind 1552, Totenbildnis Wilhelms IV. 1550; die Galerien in Schleißheim und Wien.



184. Hans Wertinger von Landshut: Bischof Philipp von Freising. Glasgemälde, 1515. Berlin, Kunstgewerbemuseum